

Famulatur im Tongji Hospital in Shanghai, China



Vorbereitung:

Bereits im November 2010 hatten wir von der Möglichkeit erfahren, in China zu famulieren. Die Universität Ulm betreibt seit einigen Jahren ein Programm mit verschiedenen Universitäten in Shanghai, Wuhan und Nanjing, das es Studenten ermöglicht, dort zu famulieren. Weil es sich für uns sehr spannend angehört hat und wir auch von ehemaligen Teilnehmern nur Positives darüber gehört haben, haben wir uns entschieden uns für diesen Austausch zu bewerben. Wir mussten einen Englischsprachtest machen und dann zusammen mit den übrigen Unterlagen abgeben, um zu einem ersten Gespräch mit Dr. Liu eingeladen zu werden. Auf 10 Plätze kamen genau 10 Bewerber, also konnte jeder mit. Die Städte haben wir ausgelost, und dabei hatten wir drei Glück und zogen unsere Wunschstadt: Shanghai! Keiner von uns kann chinesisch, aber das ist glücklicherweise auch keine Voraussetzung. Es ist aber auf jeden Fall sinnvoll, einen Sprachführer mit chinesischen Zeichen dabei zu haben. Im März hatten wir dann ein sehr gutes Einführungsseminar („China verstehen“) bei Hr. Prof. Dr. Klotz. Die Kommunikation mit der für uns zuständigen Sekretärin („Jenny“) in Shanghai war zwar etwas schwierig, da sie erst neu eingestellt wurde, aber es hat doch alles geklappt. Allerdings ist es wichtig, sich rechtzeitig um das richtige Visum (aktuell: Kategorie „F“, ca. 80€) zu kümmern. Bei uns hat das über Chinavisum24.de auch geklappt, andere hatten bei dieser Agentur allerdings Probleme.

Wir haben erst im Juni gebucht, und deshalb nur einen Flug für 750€ bekommen, incl. ICE-Ticket nach/von Frankfurt und Versicherung (L'Tur). Allerdings geht das bestimmt auch billiger, deshalb früh buchen!

Anreise und Wohnen:

Ende Juli ging es dann mit Air China von Frankfurt direkt nach Shanghai. Wir wurden dort am Flughafen von Jenny abgeholt und sind mit der Metro zum Campus der Tongji Universität gefahren, in dessen Nähe sich die Wohnheime für ausländische Studenten befinden. Diese sind relativ neu und in einem guten Zustand, Wir hatten saubere Zimmer mit je 2 Betten (für die Frauen sogar mit Matratze ;)), eigenem Bad und Balkon. Außerdem gibt es ein Zimmertelefon, WLAN, Waschmöglichkeiten und einen kleinen Supermarkt in einem der Häuser. Wie alles in China sind auch die Wohnhäuser rund um die Uhr bewacht. Allerdings haben diese Wohnheime den Nachteil, dass sie relativ weit außerhalb liegen und die Zimmer etwa 12€ pro Nacht kosten (In Wuhan und Nanjing war die Unterkunft kostenlos und es gab zusätzlich ein kleines Taschengeld).



Wenn man sich rechtzeitig darum kümmert, kann man sich wohl auch auf eigene Faust um eine Wohnung oder ein Hostelzimmer kümmern, was eventuell den Vorteil hat, dass man zentraler wohnt und mit etwas Glück sogar nicht viel mehr bezahlt (Smartshanghai.com).

Direkt am Tag der Ankunft haben wir uns auch eine chinesische SIM-Karte besorgt, was sich im Nachhinein als sehr nützlich erwiesen hat, da man ständig und überall neue Leute kennenlernt und sich so viel einfacher mit ihnen verabreden kann.

Empfehlenswert ist es dort ein billiges Handy zu kaufen (ca. 20 €), da dieses chinesische Zeichen erkennen kann. Außerdem gehen die teureren Mobiltelefone in China gerne mal verloren.

Wir kamen schon am Donnerstag vor Beginn der Famulatur an und hatten somit noch 3 Tage Zeit uns ein bisschen in dieser riesigen Metropole und der fremden Kultur zurechtzufinden, sowie den Jetlag zu überwinden.

Im Wohnheim haben wir noch andere Studenten aus Österreich und Deutschland getroffen, die erst am Sonntag ankamen und dadurch keine Zeit mehr hatten sich zu orientieren, bevor es in die Klinik ging. Außerdem gab es am Sonntag noch eine kleine Campusführung für uns, an der man unbedingt teilnehmen sollte.

Studium und Aufenthalt im Krankenhaus:

Am ersten Tag unserer Famulatur wurden wir von 2 chinesischen Studenten zum Krankenhaus begleitet. Dort wurden wir den uns zugeteilten Tutoren, auch selbst Medizinstudenten, vorgestellt.

Wir haben eine kleine Einführung und unsere Kittel bekommen und sind dann nach einer Krankenhausführung unseren Tutoren auf die jeweilige Station gefolgt. Für diese mussten wir uns schon im Voraus in Deutschland eintragen.

Zur Auswahl standen 5 Stationen, nämlich Urologie, Allgemeinchirurgie, Orthopädie,

Neurochirurgie und Herzchirurgie. Uns wurde die Möglichkeit gegeben, frei zwischen den Stationen zu wählen und diese auch im Verlauf unserer Famulatur zu wechseln. Wir empfehlen eine chirurgische Station, da hier die Wahrscheinlichkeit, selbst etwas machen zu dürfen am größten ist und man viel sieht. Wir haben bis auf Neurochirurgie alle Stationen besucht. Am besten haben uns die Stationen Urologie Herzchirurgie gefallen, da wir sehr oft mit in den OP konnten und teilweise auch assistieren durften.

Ein typischer Tagesablauf:

Um kurz vor 7 nahmen wir den Bus 731 vom Campus zum Krankenhaus, die 45minütige Busfahrt war jeden Tag aufs neue ein Erlebnis. Wer es schaffte einen Sitzplatz zu erkämpfen, konnte den Rest der Reise damit verbringen, sich über Regenschirme im Sommer, bauchfreie Männer und Polizisten auf rosa Kinderfahrrädern zu wundern.

Wie die Chinesen es schaffen, in den hoffnungslos überfüllten Straßen Shanghais mit dem andauernden Gehupe, nicht wahnsinnig zu werden, verstehen wir bis heute nicht. Um Punkt 8 begann auf allen Stationen die morgendliche Besprechung, auf der die Patienten vorgestellt und chirurgische Eingriffe geplant wurden. Bei der anschließenden Visite wurde uns das Ein oder Andere erklärt. Je nach Station (bzw. dem jeweiligen OP-Plan) hatten wir dann die Möglichkeit in den 11. Stock zu den Operationssälen zu gehen. Dort durften wir leider selbst wenig machen, konnten aber zwischen den einzelnen Sälen wechseln, und uns auf diese Weise viele verschiedene Operationen anschauen. So war es uns möglich, uns ein Bild von den Gemeinsamkeiten und vor allem den Unterschieden zu einem OP-Saal in Deutschland zu machen. Ein Unterschied ist zum Beispiel, dass die Hygienebestimmungen in China nicht so ganz so streng sind wie bei uns. Wenn man deutsche OP's kennt, kann man sich darüber nur wundern.

An einem Tag wurden wir gebeten unsere Universität, das Medizinstudium in Deutschland und den Alltag in deutschen Kliniken in kleinem Rahmen via Powerpoint-Präsentation vorzutragen. Im Gegenzug haben uns die Ärzte und Tutoren viel über das chinesische Gesundheitssystem erzählt.

Dieses unterscheidet sich grundlegend von unserem sehr sozial geprägten System. China ist immer noch ein Entwicklungsland und die Menschen dort sind sehr viel ärmer, weswegen sich die meisten keine Krankenversicherung leisten können, sondern die Familien für die Kosten aufkommen müssen.

Wie sehr sich die Angehörigen um die Patienten kümmern spiegelt sich auch auf Station wider: bei allen Patienten sind rund um die Uhr mindestens 2 bis 3 Verwandte oder Freunde auf Station, welche die Patienten selbst pflegen und sie mit Essen versorgen. Daher ist es auch immer ein bisschen chaotischer als in deutschen Kliniken.

Mittags haben wir uns oft mit unseren Tutoren zum Essen getroffen, was sehr zu empfehlen ist, da man viele Speisekarten mangels englischer Übersetzungen nicht lesen kann. Außerdem haben wir dadurch Restaurants entdeckt, die wir ohne sie nicht

gefunden hätten.

Bei dieser Gelegenheit ein Tipp: auf den englischen Speisekarten für Touristen sind die Preise oft höher als auf den normalen Karten.

Nach der Mittagspause gab es meistens für uns Austauschstudenten recht wenig zu tun, weswegen uns oft erlaubt wurde, das Krankenhaus früher zu verlassen. Da viele Museen schon relativ früh (17:00 Uhr) schließen, hatten wir somit noch genug Zeit, diese zu besuchen. Besonders empfehlenswert ist das Shanghai Museum, welches unglaublich beeindruckende Kunstgegenstände aus allen Epochen zu bieten hat.

Insgesamt haben wir die Zeit im Krankenhaus gut in Erinnerung, auch wenn wir leider wenig praktisch zum Zuge kamen und die Sprachbarriere doch ein unüberwindbares Hindernis darstellt. Man sollte sich darauf einstellen, dass man, verglichen mit einer Famulatur in Deutschland, wenig lernt.

Nichtsdestotrotz ist es eine einmalige Erfahrung, in einem chinesischen Krankenhaus zu famulieren. Fast alle Ärzte waren nett zu uns (auch wenn leider nicht jeder englisch spricht). Einer der Professoren hat uns sogar zum Abschluss unserer Famulatur zusammen mit seiner Familie zu einem ausgezeichneten Essen eingeladen.

Leben:

Abgesehen von der Möglichkeit, ein chinesisches Krankenhaus besser kennenzulernen, hat man bei einem solchen Aufenthalt die Chance mehr über das Land und die Leute zu erfahren, als wenn man dort nur zum Urlaub machen ist.

Während unserer Zeit in Shanghai haben wir die Stadt gut kennengelernt und in vollen Zügen genossen. Mit seinen unzähligen Museen, Restaurants, Bars und Clubs bietet die Stadt viele Unterhaltungsmöglichkeiten. Es wird garantiert nie langweilig.

In Shanghai ist momentan noch alles vergleichsweise billig. Vor allem kann man für wenig Geld sehr lecker essen. Man sollte sich auch nicht scheuen Sachen von den Straßenhändlern zu probieren. Das Essen ist unglaublich billig und schmeckt meistens sogar besser als im Restaurant, auch wenn man manchmal nicht genau weiß, was man eigentlich isst.

Auch Taxi fahren ist im Vergleich zu Deutschland sehr günstig. Man zahlt für eine normale Fahrt höchstens zwischen 2 und 5 €. Das erhöht die Lebensqualität sehr, da man wirklich oft einfach mal ins Taxi anstelle der Metro einsteigt.

Durch den starken westlichen Einfluss trifft einen der Kulturschock anfangs nicht ganz so stark und erleichtert einem somit den Einstieg in die chinesische Kultur.

Wer die Möglichkeit hat, über den Zeitraum der Famulatur hinaus China zu bereisen, sollte dies tun.

Wir sind im Anschluss an unsere Famulatur noch etwas durch dieses unvorstellbar große Land gereist und hatten die Möglichkeit andere beeindruckende Städte wie Peking, Hongkong oder Xi'an zu besuchen.

Auch die Wochenenden während der Famulatur eignen sich gut um Ausflüge in die Umgebung Shanghais, zum Beispiel Nanjing oder Suzhou, zu unternehmen.

Auf keinen Fall verpassen sollte man auch die eindrucksvolle Schönheit des Huang Shan, des „gelben Berges“. Er gilt als der heiligste Berg Chinas und wer dort war, weiß auch warum (allerdings nur bei gutem Wetter hinfahren :)).



Hier ein paar Ratschläge aus dem Fundus unserer unendlichen Weisheit:

- Lasst euch alle Adressen auf chinesisch aufschreiben, da kein Taxifahrer Englisch spricht und die wenigsten Karten lesen können. Und nehmt von allen Restaurants oder Bars, die euch gefallen haben, Visitenkarten mit.
- Geld hebt ihr am besten vor Ort ab. (Travellerchecks lohnen sich nicht, da es jedes mal unglaublich viel Zeit investieren muss, um an sein Geld zu kommen.
- Wenig Gepäck! In China gibt es wirklich alles zu kaufen. Allerdings sind die westlichen Marken meist sogar ein bisschen teurer.
- Fast überall gibt es W-Lan, wer also ein Smartphone besitzt, kann seinen Laptop getrost zu Hause lassen. (Evt. an eine extra Speicherkarte für Fotos denken) Aber wie gesagt: Passt auf eure teuren Mobiltelefone und Kameras auf. Auch in China wird viel geklaut.
- Rechtzeitig impfen lassen. (Tollwut)

Ihr dürft uns natürlich gerne jederzeit kontaktieren, um weitere Reisetipps zu bekommen.

Wir möchten uns hiermit bei Frau Baur für die gute Organisation, bei Hr. Prof. Dr. Klotz und Hr. Dr. Liu für das hilfreiche Seminar und bei dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg für die 500 € Reisekostenzuschuss bedanken.